



40
J A H R E


jw
BEZIRKS **JUGENDWERK**
DER AWO **NIEDERRHEIN**

KURZE GESCHICHTE DES BEZIRKSJUGENDWERKS DER AWO NIEDERRHEIN

Seit der Gründung vor 40 Jahren fühlt sich das Bezirksjugendwerk der AWO Niederrhein (BJW) den Grundwerten des demokratischen Sozialismus, also Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität, Gleichheit und Toleranz verpflichtet.

Es ist somit nur konsequent, dass sich das BJW Niederrhein, von Beginn seiner Arbeitsaufnahme an, in besonderem Maße der Zielgruppe der sozial benachteiligten Kinder und Jugendlichen verpflichtet gefühlt hat und dass dieses auch bis heute noch so ist. Kinder und Jugendliche sollen, so war und so ist der Anspruch auch heute noch, an der gesellschaftlichen Entwicklung teilhaben und sie mit gestalten können. Wörtlich heißt es in der Gründungssatzung vom 01.12.1974, § 2: „Ziel des Jugendwerks ist, auf den humanitären und ethischen Grundlagen des freiheitlichen und demokratischen Sozialismus, die Selbständigkeit und Eigenverantwortung junger Menschen in ihrer sozialen, politischen und kulturellen Entwicklung zu fördern, den Gemeinschaftssinn zu wecken und zu pflegen, mit dem Ziel, sie in besonderer Weise zu sozialem Denken und Handeln zu befähigen.“

Gerade dieser emanzipatorische Gedanke ist eine der Besonderheiten der Jugendwerke der AWO. Es ging den Gründer_innen eben nicht nur darum, Kinder und Jugendliche aus Arbeiter_innenhaushalten und aus schwierigen sozialen Verhältnissen anzusprechen, ihnen Beschäftigung,

Sommerreisen und Spiel- und Sportangebote zukommen zu lassen, sondern sie auch zur Selbstständigkeit zu erziehen und sie tatsächlich mitwirken und mitbestimmen zu lassen.

Um diese Ziele zu erreichen hat sich das BJW Niederrhein nie als Einzelkämpfer_in verstanden. Die Zusammenarbeit mit anderen Jugendverbänden, die zum Teil auch schon länger in der aktiven Kinder- und Jugendarbeit tätig waren und somit über mehr Erfahrung verfügten, wurde früh gesucht, um für Kinder und Jugendliche das Beste zu erreichen. Mit einem Jugendverband, der seine Wurzeln ebenfalls in der Arbeiter_innenbewegung hat, wurde diese Zusammenarbeit bereits sehr früh gesucht. Vom 29. - 31. Mai 1975 fand ein gemeinsames Seminar mit der Sozialistischen Jugend Deutschlands - Die Falken statt, auf dem gemeinsam Empfehlungen zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Falken und der Arbeiterwohlfahrt erarbeitet wurden. Unter Punkt 2 der schriftlich festgehaltenen Empfehlungen zur Zusammenarbeit wurde das Jugendwerk der AWO grundsätzlich von den Falken akzeptiert. Des Weiteren „werden die SJD - Die Falken - die organisatorische Absicherung des Jugendwerks in den politischen Zusammenschlüssen der Jugendverbände (Stadt-/ Kreis-/ Landesjugendring) unterstützen und fördern.“

Zunächst bestand die Arbeit des BJW Niederrhein aus Aufbauarbeit. Professionelle Strukturen mussten geschaffen, ein Netzwerk aufgebaut und Schulungen für die angehenden Gruppenleiter_innen organisiert werden. Denn das eigentliche Ziel war noch nicht erreicht, sondern nur eine Etappe wurde erfolgreich zum Abschluss gebracht.

Der nächste Schritt war die Gründung des Bundesjugendwerks im Jahr 1977, die zu einem großen Teil vom BJW Niederrhein initiiert und unterstützt wurde. Auch Impulse zur Ausrichtung der bundesweiten Arbeit der Jugendwerke der AWO

kamen immer wieder vom BJW Niederrhein. Die Schaffung neuer Orts- und Kreisjugendwerke konnte nun im gesamten Bundesgebiet angegangen werden. Das Jugendwerk der AWO wurde ein bundesweites Phänomen und konnte somit auch umfassender in die Gesellschaft einwirken und großangelegte Kampagnen unterstützen, wie z. B. das „Jahr des Kindes“, das die UNO für das Jahr 1979 ausgerufen hat. Den Bedürfnissen von Kindern sollte weltweit mehr Aufmerksamkeit entgegengebracht werden. Auch das BJW Niederrhein hat aktiv an diesem Jahr mitgearbeitet.

Nach Überwindung der üblichen Startschwierigkeiten in der Anfangszeit ist das BJW Niederrhein heute ein etablierter Jugendverband, arbeitet mit verschiedenen anderen Jugendverbänden zusammen und kämpft für eine sozial gerechte und solidarische Gesellschaft, in der Menschen mit den unterschiedlichsten sozialen und kulturellen Hintergründen friedlich zusammenleben können. Dieses Ziel wird auch in Zukunft nicht aus den Augen verloren werden.

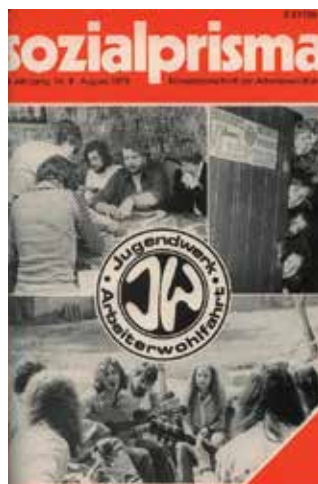


Bild rechts: 13. Deutscher Jugendhilfetag in Essen 2008
Bild links: Seminar in den 1980ern
Bild unten: 30 Jahre BJW Jubi Feier



Wacht auf,
Verdammte dieser Erde...



Völker, hört die Signale! Auf zum letzten Gefecht!
Die Internationale erkämpft das Menschenrecht.



AKTIONEN DES BJW NIEDERRHEIN

Es gibt beim BJW Niederrhein die verschiedensten Projekte, Aktionen und sonstige Beteiligungsmöglichkeiten, über die hier nur ein kleiner Überblick gegeben werden kann.

In den 80er-Jahren war natürlich auch das BJW Niederrhein sehr friedensbewegt und mobilisierte seine Mitglieder zu den großen Friedensdemonstrationen, die in Folge des NATO-Doppelbeschlusses und der Stationierung von Pershing II-Raketen in Deutschland bundesweit stattfanden.

Die Wahrnehmung des Demonstrationsrechts ist Teil demokratischer Bildung und wurde vom BJW Niederrhein auch immer wieder praktiziert. Seien es Demonstrationen gegen Aufmärsche von Neonazis oder Demonstrationen gegen die soziale Schieflage in Deutschland, gegen die Hartz-Gesetze oder für Ausbildungsplätze, das BJW Niederrhein war immer vorne mit dabei. Und es wird auch zukünftig dort sein, wo es nötig ist, Flagge zu zeigen.

AKTIONEN DES BJW NIEDERRHEIN



Vorstellung des Israel Austausches im Schloss Bellevue 2011

Internationale Arbeit ist beim BJW Niederrhein ein fester Bestandteil der Arbeit. Etabliert ist z. B. der über 30jährige Austausch des BJW Niederrhein mit der israelischen Gewerkschaftsjugend Hanoar Haoved Vehalomed (HHV). Seit 1979 findet dieser Austausch im jährlichen Wechsel statt. Spannend ist er vor allem wegen der Parallelen, die es im Selbstverständnis des BJW Niederrhein und der HHV gibt: Die HHV ist der einzige Verband, in dem sich Kinder und Jugendliche aller Kulturkreise und Glaubensrichtungen Israels gemeinsam für den Frieden einsetzen. Wenn man die Berichterstattung über Israel verfolgt, ist das alles andere als selbstverständlich. Das ist es, was die Mitglieder des BJW Niederrhein auch in Deutschland in ihrem Verband umsetzen: ein interkulturelles Miteinander.

Für die Arbeit, die das BJW Niederrhein hierbei im Geiste der Völkerverständigung leistet, ist es im Jahr 2011 vom damaligen Bundespräsidenten Christian Wulff ausgezeichnet worden. Zum zehnten Jahrestag von ConAct dem Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausche hatte der Bundespräsident zu einer Festveranstaltung eingeladen. Vier Projekte waren auserkoren, sich am 7. November 2011 im Schloss Bellevue vorzustellen. Mit dabei waren das Bezirksjugendwerk der AWO am Niederrhein und sein Partner Hanoar Haoved Vehalomed (HHV) aus Israel.

In der Vergangenheit gab es auch diverse Austausche mit weiteren Partner_innen in Ländern wie Frankreich, Polen und der Türkei.

Darüber hinaus gab es ein Soliprojekt mit Palästina. Hier wurde in einem sogenannten Workcamp von Jugendwerker_innen vor Ort geholfen ein Begegnungszentrum in Abud



*Bild links: Israeldelegation 2005
Bild rechts: Landestreffen 2004 in Sevelen*



zu errichten. Im Vorfeld gab es in Deutschland einen großen Spendenaufruf durch das BJW Niederrhein, damit der Bau finanziert werden konnte. Aus dem Soliprojekt entwickelte sich auch ein Jugendaustausch, welcher in Palästina und in Deutschland stattfand. Doch mit Ausbruch der letzten Intifada wurde es immer schwieriger den Kontakt zu halten. Die politischen Gegebenheiten in der Region haben es leider unmöglich gemacht, dieses Projekt weiterzuverfolgen und zu einem erfolgreichen Ende zu bringen. Solche Niederlagen gehören manchmal dazu und führen im BJW Niederrhein nicht dazu, das man die Köpfe hängen lässt, sondern eher dazu, dass über neue Wege nachgedacht wird, wie man weiter für Frieden und Gerechtigkeit arbeiten kann. Ein hehres Ziel ist es seit Jahren, den Kontakt wieder aufzubauen und mit dem israelischen Partner der HHV einen trinationalen Austausch durchzuführen.



Israeldelegation in Bonn vor dem Beethovenhaus

AKTIONEN DES BJW NIEDERRHEIN

Weitere wichtige Projekte waren „IMUS“ und „Kulturexpress.“ IMUS steht für „Integration von Migranten_innen und Spätaussiedler_innen in die Jugendverbandsarbeit“. Im Rahmen dieses Projekts begann der Weg der interkulturellen Öffnung beim Bezirksjugendwerk der AWO Niederrhein. Ziel war es die Strukturen auf Bezirksebene zu öffnen und Jugendliche mit Einwanderungsgeschichte entsprechend dem Bevölkerungsanteil an den Verband zu binden. Dieses gelang durch intensive Netzwerkarbeit und diverse Seminare zur außerschulischen Bildung und natürlich durch Begegnungen.

Auch bei „Kulturexpress“ ging es darum, das Miteinanderleben der Kulturen zu fördern und zu stärken, insbesondere auf Orts- und Kreisebene; die Gemeinsamkeiten sowie die Unterschiede als Verknüpfungspunkte zum Näher kommen verwenden und neue Erfahrungen und Blickwinkel anzubieten.

Internationalität kann und darf aber auch nur Spaß machen. Darum veranstaltet das Jugendwerk regelmäßig Sommerreisen, die auch Kindern und Jugendlichen offen stehen, die aus finanziell benachteiligten Familien kommen. Die Preise für die Reisen des BJB Niederrhein sind ohnehin nicht hoch angesetzt und es besteht immer die Möglichkeit einer Bezuschussung, wenn es nötig ist.

Eine weitere Sache muss noch erwähnt werden und liegt dem BJB Niederrhein sehr am Herzen: die Gedenkstättenfahrten zum Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz und Birkenau. Bei dieser Reise geht es nicht nur um die Erweiterung des Geschichtswissens der Teilnehmer_innen, nicht nur darum, über die Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschlands aufzuklären, sondern auch darum, Brücken zwischen Polen, Deutschen und Menschen jüdischen Glaubens aller Nationalitäten zu bauen. So emotional eine Fahrt zu der Stätte des größten Verbrechens der Menschheit auch ist, die Jugendlichen gehen aus ihr als gestärkte Persönlichkeiten heraus.

Es ist zu erkennen: das BJB Niederrhein versucht durch seine Aktionen und sein Handeln die Leitsätze, die es sich auf die Fahne geschrieben hat, tatsächlich zu leben. Hierzu gehören sowohl diverse Aktionen zu Kommunal- Landtags- und Bundestagswahlen, wie z. B. die „Weg mit Kohl Kampagne“, die „Stoppt Stoiber Kampagne“ oder aber auch verschiedenste Aufrufe wählen zu gehen, als auch Aktionen gegen Kürzungen von Mitteln des Landesjugendplans.



Seminare und Aktionen von IMUS und Kulturexpress



Gedenkstättenfahrt Auschwitz



INTERVIEW

Bernd Böhm, 1974 zum ersten Vorsitzenden des BJW Niederrhein gewählt, im Gespräch

Bernd, du hast dich von Beginn an sehr für die Schaffung des BJW Niederrhein engagiert und bist von der Gründungsversammlung zum allerersten Vorsitzenden gewählt worden. Was war der Grund für dein Engagement beim Thema Jugendwerk?

» 1969 kam der damalige Geschäftsführer der AWO in Solingen, Karl Schröder auf mich zu. Ich hatte zu diesem Zeitpunkt bereits zwei Fahrten des Kinderferienwerks betreut und Karl Schröder hat mich nun gefragt, ob ich nicht eine Jugendgruppe aufbauen wolle. Wir waren damals alle sehr politisiert und wir wollten die Jugendlichen nicht nur mit Ferienfahrten und Discoabenden unterhalten. Wir wollten sie auch politisch erreichen. Wir wollten sie an den Verband binden und die Arbeit mit ihnen verstetigen. Ziel war, auch Jugendliche für Politik zu interessieren, ihnen klarzumachen, dass auch sie Verantwortung dafür tragen, in was für einer Welt sie leben. Sie sollten bei uns lernen für ihre Rechte einzustehen und gesellschaftliche Entwicklungen, die ihnen nicht passen zu kritisieren und gegen solche

Fehlentwicklungen anzugehen. Mit einem eigenen Bezirksjugendwerk, das die Arbeit der verschiedenen Jugendwerke vor Ort koordiniert, geht das alles viel leichter, man ist besser organisiert, und kommt an Landesmittel. Außerdem hat uns nun auch der AWO-Bezirk Niederrhein finanziell unterstützt und hat uns zudem mit Erwin Knebel auch personelle Unterstützung zukommen lassen. Somit war der Weg für eine positive Entwicklung des BJW geebnet. «

Das BJW bekennt sich in seinen Leitsätzen zum demokratischen Sozialismus, eine Begrifflichkeit, die heutzutage nicht nur positiv gesehen wird. War diese Wortpaarung auch damals schon verpönt?

» Nein, überhaupt nicht und ich erkenne bis heute nichts Negatives darin, wenn wir, also die AWO und ihr Jugendverband, uns für den demokratischen Sozialismus engagieren. Wir haben ja auch ganz klar definiert, was wir darunter verstehen, nämlich eine gerechte, menschliche Gesellschaft, die allen die gleichen Chancen bietet. Erst nach dem Zusammenbruch der DDR kam im Bundesverband der AWO und den weiteren Gliederungen die Diskussion um den Begriff auf. Die Stimmen, die den

demokratischen Sozialismus aus den Leitsätzen gestrichen haben wollten, kamen hauptsächlich aus den neuen Bundesländern. Vor dem Hintergrund dessen, was sie 40 Jahre lang erlebt haben, ist das sogar zu verstehen. Aber das, was in der DDR stattfand, war eben genau das Gegenteil von demokratischem Sozialismus und von dem, wofür wir uns einsetzten und bis heute noch einsetzen. Letztlich fiel die Entscheidung darum auch so aus, dass sich das BJW, ebenso wie die anderen Jugendwerke der AWO und der Mutterverband selbst, weiterhin zu dem Ziel des demokratischen Sozialismus bekennen. «

Das BJW Niederrhein besteht nun seit 40 Jahren. Ist seine Arbeit immer noch notwendig oder hat es sich überlebt?

» Die Arbeit des BJW und aller anderen Jugendwerke der AWO ist, genauso wie die Arbeit fast aller Jugendverbände, die es heutzutage so gibt, genauso notwendig, wie zum Zeitpunkt der Gründung, wenn nicht sogar noch wichtiger. Die politische Diskussion mit Jugendlichen ist für eine demokratische Gesellschaft absolut lebenswichtig und muss weiter geführt werden. Gerade dann, wenn es immer schwieriger wird, Jugend-

liche zu erreichen. Jugendliche heute entwickeln sich anders als früher. Es gibt kaum noch Cliques, soziale Kontakte werden am Computer gepflegt. Die Ansprache muss auch auf diesem modernen Weg erfolgen, aber nicht nur. Man muss Jugendliche auch persönlich erreichen, sie direkt ansprechen und fordern. Gerade in politischen Diskussionen mit sogenannten schwierigen Jugendlichen, mit den jungen Menschen, die von vielen schon abgeschrieben worden sind, kann man wichtige Entwicklungen beobachten. Wenn sie ihre Gedanken mitteilen dürfen, wenn man ernsthaft und gleichberechtigt mit ihnen diskutiert und sie mitgestalten lässt, dann steigt ihr Selbstwertgefühl und dann zeigen sie, was sie können. Das zu erleben ist großartig und dafür brauchen wir die Arbeit des BJW. «

Was wünschst du dem BJW für die Zukunft?

» Ich wünsche dem BJW, dass es seine Arbeit weiterführen kann und dass es im Rahmen seiner Arbeit das Miteinander der Kulturen verbessert. Das ist eine dringende Aufgabe und ich glaube, dass das BJW in dieser Hinsicht auf einem guten Weg ist. Ich wünsche viel Erfolg dabei. «



Bild oben: 30 Jahre BJW Jubi Feier
Bild unten: Das Wandern ist des Jugendwerks Lust...

INTERVIEW

Erwin Knebel, 1974 als Hauptamtlicher des AWO-Bezirks für das BJW zuständig, im Gespräch

Erwin, kann man von dir sagen, dass du der erste Geschäftsführer des BJW warst?

» Nein, in der Form und im Sinne des Wortes „Geschäftsführer“ trifft das sicherlich nicht zu. Ich mag es vielleicht formal gewesen sein und habe mich auch um den laufenden Betrieb gekümmert, aber ich habe mich nie als Geschäftsführer gesehen. Nach meiner Zeit als Zivildienstleistender, die 1973 begann, bin ich Bildungsreferent beim AWO-Bezirk Niederrhein geworden. Als solcher gehörte das BJW mit in meinen Aufgabenbereich, ich sollte mich um die Entwicklung kümmern, aber ich hatte auch noch einige andere Aufgaben und das BJW war immer nur Teil, aber nie absoluter und alleiniger Mittelpunkt meiner Arbeit. «

Erwin Knebel

Was waren in deiner Zeit die wichtigsten politischen Aktionen des BJW?

» Wir waren in dieser Zeit hauptsächlich mit dem organisatorischen und strukturellen Aufbau des BJW beschäftigt. Wir hatten zu diesem Zeitpunkt einige Ortsjugendwerke in Moers, Solingen, Remscheid. Deren Arbeit sollte zusammengeführt und koordiniert werden, darum wurde das BJW gegründet. Im weiteren Verlauf haben wir vom BJW der AWO-Niederrhein dann auch einiges zum Entstehen des Bundesjugendwerks beigetragen, um nicht zu sagen, wir waren die Triebfeder in dem Prozess der Entstehung des Bundesjugendwerks. Aber mit solchen Organisations- und Strukturfragen hatten wir genug zu tun. Es gab sicher auch politische Aktionen, aber die wurden damals von den Ortsjugendwerken mit Leben gefüllt. Wir waren der strukturelle Überbau. «

Zum 40-jährigen: Braucht man das BJW noch? Oder hat es sich überlebt?

» Das kommt darauf an, aus welchem Blickwinkel man die Fragestellung betrachtet. Einer der Gründe für die Gründung des BJW war aus meiner Sicht auch der Versuch, eine Überalterung oder gar ein Aussterben der AWO zu verhindern. Wir wollten ein Jugendwerk, das junge Menschen an den Mutterverband bindet. Das hat so nicht funktioniert, die AWO hat nur wenige Personen aus dem Jugendwerk an sich gebunden und sie ist trotzdem nicht untergegangen. Allerdings macht das BJW natürlich auch wichtige Arbeit für Kinder und Jugendliche. Die Frage, die man sich stellen muss, ist die, ob man Verbandsarbeit als sinnvoll und wichtig ansieht oder nicht. Für mich ist die Antwort leicht, ich bin von der Sinnhaftigkeit der Verbandsarbeit überzeugt. Darum ist für mich eine verbandliche organisierte Jugendarbeit auch absolut sinnvoll. «

Was wünschst du dem BJW für die Zukunft?

» Ich wünsche dem BJW und der AWO eine bessere Verknüpfung ihrer jeweiligen Arbeit und auch ein gutes Händchen dabei, engagierte junge Menschen für die Arbeit im BJW und dann später in der AWO gewinnen zu können. «

Wenn ich nicht mehr weiter weiß,
gründe ich einen Arbeitskreis.

INTERVIEW

Gespräch mit Nadia Khalaf, aktuelle Geschäftsführerin des BJW und Michael Schöttle, langjähriger Geschäftsführer des BJW.

Wo seht ihr im Moment die wichtigsten Aufgaben des BJW?

» **Nadia:** Noch immer im Aufbau und in der Betreuung der Gliederungen. Das haben wir uns vor einigen Jahren auf die Fahne geschrieben. Eine konsequente und stetige Betreuung der verschiedenen Kreis- und Ortsjugendwerke ist absolut unerlässlich, sonst brechen diese schnell wieder weg. Seitdem wir uns konsequent darum kümmern, haben wir eine positive Entwicklung bei den Jugendwerksmitgliedern und im Januar haben wir die Gründung eines weiteren Kreisjugendwerks anstehen, so dass wir dann zehn Gliederungen haben. Auch die Gewinnung von Ehrenamtlichen ist nach wie vor wichtig. Von denen leben wir, wir sind auf ihre Mithilfe angewiesen und Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, kann man nie genug haben. «

Und inhaltlich? Wie muss sich das BJW ausrichten?

» **Nadia:** Mir ist nach wie vor die interkulturelle Öffnung des BJW sehr wichtig. Die Gesellschaft hat sich nun mal in eine vielfältige verändert, welche das unabdingbar macht. Immer mehr Kinder und Jugendliche haben eine Einwanderungsgeschichte, sie werden als Kinder von Einwander_innen hier geboren oder sie kommen als junge Menschen aus den unterschiedlichsten Gründen nach Deutschland und verbringen ihr Leben hier. Diese Kinder und Jugendlichen sind Teil unserer Gesellschaft und das muss endlich akzeptiert und angenommen werden. Auch die Jugendverbandsarbeit muss sich an gesellschaftlichen Realitäten und der Demografie ausrichten. Darum sind auch solche Projekte wie „IMUS“ oder „Kulturexpress“ so wichtig. Wir haben junge Menschen mit Einwanderungsgeschichte erreichen wollen und genau das ist

uns auch gelungen. Wir haben viele angesprochen und viele an das BJW binden können. Sie sitzen heute teilweise in den Vorständen von Orts-, Kreis- und dem Bezirksjugendwerk, das ist eine Entwicklung, die meinen Vorstellungen von Jugendverbandsarbeit entspricht. «

» **Michael:** Auch die internationale Arbeit ist ganz wichtig. Da sticht ja das Israelprojekt heraus. Was wir mit diesem Projekt erreichen, ist von immenser Bedeutung. Wir bauen Vorurteile ab und betreiben aktive Antirassismusbearbeitung, die dadurch besonders gut wirkt, weil sie mit dem Spaß verbunden ist, die mit der Reise in ein anderes Land verbunden ist. Es sind für viele Jugendliche bleibende Freundschaften über Ländergrenzen und kulturelle Unterschiede hinweg entstanden. Das ist etwas, worauf das BJW wirklich stolz sein kann. «

» **Nadia:** Das ist richtig. Ein paar Tage internationale Arbeit und das persönliche Erleben anderer Kulturen und der Menschen, die in ihnen leben, bewirken oft mehr als hunderte „trockene“ Seminare und Workshops. Spannend ist aber auch die Interkulturalität in Israel selbst, wie wir sie dort mit unserem Partner, der Gewerkschaftsjugend Hanoar Haoved Vehalomed erleben. In ihr sind alle Glaubensrichtungen und Volksgruppen, die es in Israel gibt, vertreten. Das erlebt man sonst nirgendwo. Eine spannende Mischung, die zu erleben wirklich Spaß macht. Und mit Spaß beim Lernen lassen sich Vorurteile, Stereotype und engstirniges Denken am einfachsten und nachhaltigsten beseitigen. «

Zu einem anderen Thema, der sozialen Fehlentwicklung in Deutschland: Stellt ihr in der täglichen Arbeit einen Wechsel beim Klientel des BJW fest?

» **Michael:** Natürlich ändert sich da im Laufe von 40 Jahren etwas, weil sich eben auch die Gesellschaft selbst verändert. Das fängt damit an, dass sich die Zielgruppe als

solche verändert hat. Früher haben wir klassischerweise Kinder und Jugendliche aus Arbeiterinnenfamilien angesprochen. Schließlich sind wir, bzw. unser Mutterverband, aus der Arbeiterbewegung heraus entstanden. Das ging gut, solange es noch viele junge Menschen gab, die sich mit den Werten der Arbeiterbewegung identifizierten. Dieses klassische Bewusstsein gibt es heute so gut wie nicht mehr. Stattdessen haben wir heute, neben den in der Regel gut abgesicherten Stammbeslegschaften, in den Betrieben viele Menschen in unsicheren Beschäftigungsverhältnissen, die zum Großteil auch noch schlecht bezahlt werden. Und viele Menschen, die erwerbslos sind. Man kann sagen, damals war die Hauptzielgruppe Arbeiterkinder, heute ist das BJW und die AWO vor allem für Kinder und Jugendliche aus armen und benachteiligten Familien in der Pflicht. «

» **Nadia:** Und damit ändert sich dann zwangsläufig auch die Arbeit. Wir haben heute die Herausforderung, dass wir z. B. die Reisen des BJW anders planen müssen. Das fängt damit an, dass wir einen immer größeren Teil bezuschussen müssen, bzw. uns um die Bezuschussung kümmern müssen. Des Weiteren müssen wir unsere Ehrenamtlichen viel besser schulen. Die Kinder und Jugendlichen haben heute wesentlich häufiger psychosoziale Problemlagen als noch vor zehn Jahren. Das ist eine besorgniserregende Entwicklung, die aber auch zeigt, wie wichtig das BJW und seine Arbeit sind. «

Was wünscht ihr dem Jugendwerk für die Zukunft?

» **Nadia:** Glück auf, für die nächsten 40 Jahre. «

» **Michael:** In denen sich das Jugendwerk und sein Mutterverband auf ihre Wurzeln als Teil der Arbeiter_innenbewegung besinnen. Gemäß dem von Lotte Lemke geprägten Grundsatz: „Humanitäres Handeln aus politischer Verantwortung.“ «



Bild oben: Running Michael
Bild unten: IMUS Projekt – Verleihung Goldener Hammer

INTERVIEW



Thommy

Gespräch mit Thomas Zimmermann, langjähriger Vorsitzender des BJW Niederrhein

Was sind für dich die wichtigsten Erinnerungen aus deiner Amtszeit als Vorsitzender des BJW?

» Es gibt einige Dinge und Aktionen, die ich wirklich wichtig fand. Die ganze Antirassismuserbeit zum Beispiel. Wir haben uns immer klar gegen Rechts positioniert und da gab es in meiner Zeit einige Aktionen. Ein Beispiel sind unsere offenen Briefe an die Bundeskanzlerin und die Fraktionsvorsitzen aller Bundestagsfraktionen zum „Zug der Erinnerungen.“ Wir fanden das Projekt selber ganz hervorragend, aber dass die Bahn AG sich die Standzeit in den Bahnhöfen hat bezahlen lassen, das fanden wir unmöglich. Wir waren der Meinung, dass die Bahn hier ein zweites Mal, nämlich nicht nur bei ihrer historischen Fehlleistung, der strukturellen Unterstützung eines Massenmords, sondern auch bei der Erinnerung daran, verdienen wollte. Unsere Protestbriefe zu diesem Vorgang wurden von der Presse wohlwollend begleitet, wir haben aber leider nur von zwei Bundestagsfraktionen überhaupt eine Antwort bekommen. Von der Bundeskanzlerin kam auch nichts zurück. Der Israelaustausch ist natürlich auch ganz wichtig. Man kann darüber viele junge Menschen erreichen. Ich weiß wovon ich spreche, ich selber bin überhaupt erst durch diesen Austausch zum BJW und zur AWO gekommen. Eine Geschichte zum Schmunzeln ist die Begegnung mit der deutschen Bürokratie, die ich auch als Vorsitzender erfahren durfte. Ich habe nun viel Erfahrung mit dem Themenkomplex Gemeinnützigkeit und Steuerrecht. Die Oberfinanzdirektion hat nämlich mal unsere Jugendreisen überprüft. Angeblich waren die nicht gemeinnützig, sondern gewinnorientiert. Es wurde ausgiebig geprüft, bevor gesagt wurde, dass alles in Ordnung ist. Dabei sollte man meinen, dass ein

kurzer Blick in die Bücher für diese Feststellung reicht, so wie das BJW finanziell da steht. «

Was waren die größten Problem und Hindernisse während deiner Zeit?

» Na, was heißt Probleme? Natürlich gab es manchmal Meinungsverschiedenheiten, die aufgrund unterschiedlicher Auffassungen, aber auch Verantwortungen aufgekommen sind. Eines der Hauptprobleme war, und ich glaube, dass es das heute noch ist, dass sich das BJW immer noch mit dem Ideal identifiziert, unter dem der Mutterverband mal gegründet wurde. Im BJW ist man gegen den Mainstream und achtet vielleicht zu wenig auf Profit. Es geht halt im BJW um Menschen, darum, Jugendlichen was zu bieten, ihnen Halt und Orientierung zu geben und weniger darum, ob sich das auch wirtschaftlich rechnet. Meine Aufgabe als Vorsitzender bestand dann manchmal darin, den Spagat zwischen den Beschlüssen des Vorstandes und den finanziellen Möglichkeiten zu schaffen. Ich denke das ist uns auch in den vergangenen 14 Jahren, in denen ich das beurteilen kann, weil ich so lange mit dabei bin, gut gelungen. Der Mutterverband muss sich an einem Markt unter Mitbewerbern behaupten. Natürlich fühlt sich die AWO auch diesen Idealen verpflichtet, natürlich sieht auch die AWO selbst den Menschen im Mittelpunkt, nur manchmal halt auf einer anderen Auslegungsebene der Ideale und Grundsätze der Arbeiterbewegung. Sie muss halt auch den Markt bedienen, hat Verantwortung für viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und muss darum den Profit mehr im Blick haben als das BJW. Die AWO muss Gewinne erwirtschaften und darum gab es da gelegentlich Probleme. Diese wurden aber immer gemeinsam gelöst. Dabei ging es manchmal laut zu, aber niemals, weder von Seiten des BJW, noch von Seiten der vergangenen Vorsitzenden oder Vorstände wurde unter die Gürtellinie geschlagen und das ist wichtig. Das BJW war als eigenständiger

Kinder- und Jugendverband immer geschätzter und gleichwertiger Partner des Bezirksverbandes der AWO Niederrhein und das schon bevor es die aktuellen Beschlüsse auf Bundesebene gab. Auch unsere Kritik am Mutterverband tat zwar an der einen oder anderen Stelle weh, wurde aber als Denkanstoß gerne aufgenommen. Und wenn es doch mal Meinungsverschiedenheiten gab, wurden diese eher in einem „Väterlichen“ Gespräch mit den Vorsitzenden oder in einem „Familienrat“ mit dem Vorstand thematisiert und beseitigt, ohne das eine Partei ihr Gesicht verloren hat. «

Du hast in deiner Zeit viel auf die interkulturelle Öffnung des BJW hingewirkt. Warum?

» Weil sie lebensnotwendig für einen modernen Jugendverband ist. Jugendarbeit lebt von der Vielfalt, die Jugendliche bieten. Es gibt die Vielfalt verschiedener Jugendsubkulturen und eben auch die Vielfalt verschiedener Herkunftsgeschichten und verschiedener Kulturen. Das alles ist ein wertvoller Schatz, den man heben muss. Es ist uns gelungen, viele junge Menschen mit Ein-

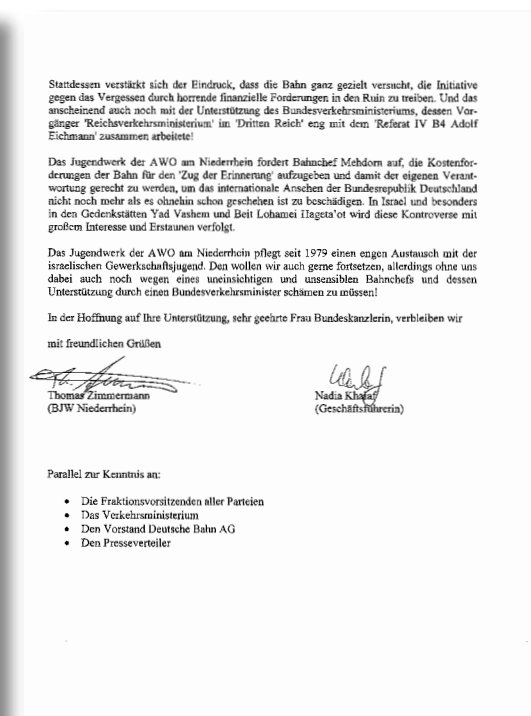
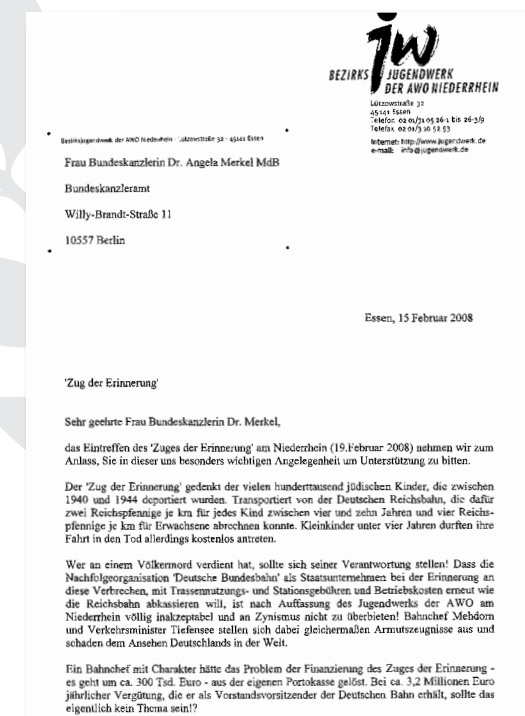
wanderungsgeschichte zur Mitarbeit im BJW zu bewegen, viele von ihnen sind auch im Vorstand aktiv gewesen oder immer noch aktiv. Diese Partizipationserfahrungen sind für die Einzelnen, aber auch für die Gesellschaft enorm wichtig. Ich glaube, wir haben viel für unsere demokratische Gesellschaft getan. «

Brauchen wir das BJW heute noch?

» Selbstverständlich, vielleicht sogar dringender denn je. Jugendliche lernen heutzutage immer weniger selbstverantwortlich zu handeln. Dazu haben sie heute oft keine Zeit mehr, weil die Schule den Alltag vieler Jugendlicher mittlerweile komplett ausfüllt. Sie können dann zwar im fünften Schuljahr drei Fremdsprachen sprechen, aber es fehlt ihnen an informeller Bildung. Mal eigenverantwortlich etwas auf die Beine stellen, das geht ihnen dabei dann völlig ab, denn so etwas lernt man in einem Jugendverband, zu dem immer weniger Jugendliche gehen, weil die Zeit fehlt. Ich halte das für eine problematische Entwicklung. «

Was wünschst Du dem BJW für die Zukunft?

» Einen engagierten Vorstand, der die Eigenständigkeit des Jugendwerks bewahrt und für seine Ideale kämpft. Und einen Vorstand, der andere begeistern kann und weiteren Nachwuchs gewinnt, damit das BJW noch lange weiter besteht. Um dann dafür zu sorgen, dass die Entwicklung der AWO weg vom Idealverband, hin zum unternehmerischen Zweckverband aufhört. Denn die Gründerinnen der AWO hatten die Hilfe für notleidende Menschen im Blick und später kamen zur Finanzierung dieser ehrenamtlichen Aufgaben die unterschiedlichsten Wirtschaftsbereiche unter dem Logo der AWO hinzu. Doch man muss bedenken, dass die AWO als Idealverband diese Gesellschaften nicht braucht, wohl aber für die Gesellschaften die wirtschaftlichen Vorteile des Idealverbandes als Alleinstellungsmerkmal unerlässlich sind. Vor diesem Hintergrund müssen die zukünftigen Vorstände, egal ob Jugendwerk oder AWO, sich behaupten und anpassen, dass ihnen das Zepter nicht aus der Hand genommen wird, den sonst schaffen wir das Ehrenamt als Verantwortungsträger wie es aktuell besteht ab. «



INTERVIEW

Unser Gründungsvater und Begleiter über 40 Jahre, Paul Saatkamp, heute Ehrenvorsitzender des Bezirksverbandes der AWO-Niederrhein

» Das Niederrheinische Jugendwerk hat sich über die Jahre immer die besondere Unterstützung, Förderung und Mitsprache im AWO-Bezirksvorstand verdient. Für mich war die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen unseren Vorständen immer Begegnungen und Vereinbarungen auf Augenhöhe. Das erlebte ich auch von Vorsitzendenkollegen auf allen Ebenen, die die Sache des Jugendwerkes, gegen Eingriffsversuche, oft zu ihrer eigenen machten. Wir brauchen diese Nähe, um zu erreichen, dass die Akteure im Jugendwerk einmal unsere Grundwerte weiter tragen und unser Erbe verwalten. Wer soll es sonst tun? – Sind sie uns nicht heute schon einen Schritt voraus? Heute sehe ich bundesweit schon hin und wieder, dass sich die Zuständigkeit von den AWO-Vorständen zu den Geschäftsführungen verlagert. Ist die Folge dann vielleicht: Vom Wertebewahrer zum Kostenfaktor? Hoffentlich bleibt das unserem Niederrheinischen Jugendwerk in den nächsten 40 Jahren erspart. «

Britta Altenkamp (MdL) Vorsitzende des AWO Bezirksverbandes Niederrhein

» Auf die Frage, was sie dem Bezirksjugendwerk Niederrhein zum 40-jährigen wünscht, antwortete sie: Das BJW ist ein Innovationsmotor für die AWO. Das soll es auch bleiben und ich wünsche dem BJW weiterhin viele innovative Ideen für die zukünftige Arbeit. «

SCHLUSSWORT

Das Schlusswort gehört dem Vorstand des Bezirksjugendwerkes der AWO Niederrhein.

Vorsitzende: Zeynep Akkanis; Stv. Vorsitzende: Daulet Abdulla und Sakur Ramadan; Beisitzer_innen: Afaf Chafni, Tanja Jendraschek, Adam Schmidt, Milena Wehren, Oliver Schöttle; Revisor_innen: Sven Gorzolka, Kristina Rosenbaum, Carolin Scheider

» Unsere Ziele für die nächsten Jahre stehen fest, wir schreiben uns weiterhin auf die Fahne so viele Kinder und Jugendliche wie möglich, durch Spaß und Partizipation zu erreichen. Einer unserer Schwerpunkte bleibt es, sie zu motivieren mit uns weitere Jugendwerke aufzubauen...

In diesem Sinne
Glück auf «



BJW Konferenz 2013

BJW Konferenz 2005 in Wesel,
von links nach rechts: Gunder Heimlich,
Michael Schöttle, Paul Saatkamp



KONTAKT

Bezirksjugendwerk der AWO Niederrhein
Lützowstraße 32
45141 Essen

Fon. 0201 3105-261
Fax. 0201 3105-253

info@jugendwerk.de
www.jugendwerk.de

